

# MISSIONSBOTE

aus Neukirchen

Berichte aus der Arbeit der Neukirchener Mission und ihrer Partner  
in Europa, Asien, Afrika, Südamerika



„Gott hat die Welt so geliebt,  
dass er seinen eingeborenen Sohn gab,  
damit jeder, der an ihn glaubt,  
nicht verloren geht,  
sondern ewiges Leben hat.“

Johannes 3,16

NEUKIRCHENER  
MISSION



Nr. 4/2004 · Juli 2004 · 126. Jahrgang



## IMPULS

### **Mein oder dein Wille?**

*Es gibt zwei Arten von Menschen. Solche, die zu Gott sagen: „Dein Wille geschehe.“ Und solche, zu denen Gott sagt: „Also, dann möge es gemäß deinem Willen geschehen.“*

**C.S. Lewis**

*(aus „The Purpose Driven Life“ von R. Warren)*

Zur Sache „Gott will!“ *Klaus Seidlitz* 3



Reisebericht Slowakei  
*Büroteam Neukirchen* 4

Festfreude und Pfingstsendung  
*Gerwald Rüd* 6

Anne Mähringer in der Vorbereitung auf Tansania 7

Sabine Kober in der Vorbereitung auf Tansania 8

Gebetsanliegen 9

Termine/Infos 12



Kleine Synode der GKJTu  
*Christian Gossweiler* 13

Neues aus Lettland  
*Juris und Wladis Skaistkalns* 15



„Börse 4you“  
„Ich will vor dir hergehen ...“ 16

Hallo Kinder! 18

Herzliche Einladung! 19



## Gott will!

**„Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“**  
1. Timotheus 2,4

### Ich will!

„Der weiß schon genau, was er will“, sagen Eltern über ihre ein- bis zweijährigen Kinder und sind mächtig stolz auf sie. „Du weißt nicht, was Du willst“, entgegnen wir anderen Menschen. Dabei weichen sie oft nur von unserer Überzeugung ab, die wir ihnen gerne einreden möchten.

Weithin weiß unsere Gesellschaft sehr genau, was sie will: Mehr Lohn, kürzere Arbeitszeiten, eine gesicherte Altersversorgung, Gesundheit, die Million im Lotto, weniger Sorgen, mehr Frieden in der Welt, eine Traumreise, staufreie Autobahnen und niedrigere Benzinpreise. Man könnte die Liste beliebig fortsetzen.

### Gott will!

Was aber will Gott? Gott will helfen! Gott sieht diese Welt mit seinen Augen. Er kennt ihre Ängste ganz genau. Er weiß um die brutale Gewalt und allen Hass. Er sieht die Hungernden. Er weiß um die vielen Enttäuschungen und die Sehnsucht der Menschheit nach Liebe und Geborgenheit. Er allein weiß ganz genau, was jeder einzelne Mensch nötig hat. Er ist auch der einzige, der wirklich helfen kann! Doch welch ein Dilemma: Die Menschheit will weithin diese Hilfe nicht. Oder kennt sie den Helfer nicht?

Sucht sie nach einem anderen Heiland? „Nicht den brutal zerschundenen und geschlagenen Jesus am Kreuz“, riefen manche „Frommen“, als der Film „Die Passion Christi“ in deutschen Kinos anlief. Andere meinen, in ihrem Hass gegen Juden und Christen, mit Terror, Selbstmordattentaten und unsäglichem Leid, die Herrschaft ihres Gottes „Allah“ in dieser Welt herbeibomben zu können.

Gott will dieser verblendeten Welt helfen. Er hat seine Rettungsaktion längst vollzogen. Sie ist schon für jeden Menschen geschehen. Vor fast 2000 Jahren hat Gott durch seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz auf dem Hügel Golgatha das Wunder der Liebe vollbracht. „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“, hatte Jesus seinem Vater gesagt. Damit hat er alle Schuld, alles Elend dieser Welt auf sich genommen. Er war bereit, an unserer Stelle einen grausamen, schmerzvollen Tod zu erleiden. Deswegen schreibt der Apostel Paulus in den nachfolgenden Versen: „Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.“

### Will ich?

Gott will! Will ich es auch? Nun sind wir Christen gefragt. Wollen wir auch, dass allen Menschen geholfen wird? „Lieber Apostel Paulus“, würden wir sagen „das ist doch gar keine Frage, das ist doch selbstverständlich: Das wollen wir doch alle!“ Nein, so selbstverständlich ist das nicht. Mit dieser Frage verbindet der Apostel einen Auftrag. Gottes Rettungstat hat Konsequenzen für mein Christsein. Eine solche Konsequenz ist der Dienst des Gebets und des Zeugnisses. Paulus schreibt: „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen“ (Vers 1).

Anmahnen muss der Apostel das bei uns. In Vers 6 fügt er an: „Dies muss zu seiner Zeit gepredigt werden.“

Will ich vor allen anderen Dingen beten und Jesus bezeugen? Steht das in meinem Christenleben als vorrangiger „Beruf“ an erster Stelle? Oder haben wir Christen uns nicht längst in die Beschaulichkeit unserer Gemeinden und eines privaten Christseins zurückgezogen und pflegen nur noch unseren eigenen Glauben und unser Wohlsein? Dann leben wir nicht nach dem Wohlgefallen Gottes. Im Gegenteil, wir haben Gottes Weg und Auftrag verlassen. Er hat gesagt: „Handelt, bis dass ich wiederkomme. Setzt eure Gaben ein, bringt Frucht!“

Lasst uns beten für unsere Nachbarn und Freunde, für Arbeitskollegen und für die, die wir beim Einkaufen treffen, für die Menschen auf der Straße oder in der Bahn, dass Gott uns eine Tür zu ihren Herzen öffnet und wir unseren Mund auf tun können, von Jesus zu reden.

Für unsere Verantwortlichen in den Regierungen wollen wir beten und für die unterdrückten und verfolgten Christen in den vielen Ländern dieser Welt, für Missionare und die einheimischen Kirchen und Gemeinden, in denen sie Dienst tun. Wir brauchen nur nachzudenken, dann wird eine Fülle von Anliegen unsere Herzen erfüllen und unsere Lippen bewegen.



Klaus Seidlitz



## Reisebericht Slowakei

vom Büroteam in Neukirchen



Vor dem Haus des Guten Hirten.

Vom 19. bis zum 22. Juni hat sich das Neukirchener Mitarbeiterteam aufgemacht, um die Missionsstation in der Slowakei zu besuchen. Per Flugzeug ging es am Samstag in aller Frühe vom Niederrhein Airport nach Wien.

Einen sommerlich warmen Tag durften wir in der wunderschönen Stadt Wien erleben. Wir besichtigten Schloss Schönbrunn und spazierten durch den herrlichen Park. Anschließend hatten wir noch Zeit zur Besichtigung des Stephansdoms, der Hofburg, der Synagoge und der römischen Ruine. Gegen 17.00 Uhr wurden wir von Uwe-Martin Schmidt abgeholt, passierten die österreichische sowie die slowakische Grenze und kamen gegen Abend bewahrt in Jelka an. Im Haus Bethlehem wurden wir untergebracht. Danach waren wir zu Gast bei Familie Schmidt.

Am Sonntag hatten wir die Möglichkeit am Gottesdienst teilzunehmen. Ein Bruder predigte über Römer 5,1-11 auf und wir bekamen die Ausführungen von Uwe-Martin Schmidt über-



Während der Abendandacht.

setzt. Es ist Tradition, dass Frauen und Männer im Gottesdienst getrennt sitzen.

Nach einem erholsamen Nachmittag trafen wir uns zur deutschen Bibelstunde, die die „Stillung des Sturmes“ (Markus 4,35-41) zum Thema hatte.

Die Landwirtschaft und das Kinderheim lernten wir am Montag kennen und waren erstaunt darüber, wie viel sich in den 10 Jahren Slowakei-Mission entwickelt hat. Zunächst ging es



in den Hühnerstall, dann in die Stallungen der Schweine und anschließend zeigten uns Marco Juschka und Uwe-Martin Schmidt die Landwirtschaft (Kartoffelfelder, Salatfelder, die Weinstöcke u.v.m.). Es gab sogar einen Schulgarten, den die Kinder des Heimes eigenverantwortlich bearbeiten, in dem alles sehr ordentlich war und gut gedieh.

Danach besuchten wir das Kinderheim. Zurzeit leben hier 21 Kinder im Alter von 3 – 18 Jahren, 4 Kinder sind im Dorf bei einer Familie untergebracht. Jedes Zimmer war sauber und aufgeräumt. Hätten wir diese Ordnung auch in einem deutschen Kinderheim angetroffen?



*Zwei Bewohner des Kinderheims.*

Gegen Nachmittag besuchten wir zwei Zigeunersiedlungen. Es war sehr eindrücklich und wir erfuhren einiges über das Leben dieser Menschen, in welcher Armut sie leben. Sie können die Kinder nicht zum Arzt schicken, weil dies zu teuer ist. Wenn man das Zigeunerleben einmal gesehen hat, wird man um so dankbarer, dass es uns so gut geht und wir in solch einem Wohlstand leben dürfen. Dem Herrn sei dafür gedankt und lasset uns vermehrt für die Ärmere unserer Welt beten.

Noch einmal gingen wir zum Kinderheim, um an der Abendandacht teilzunehmen. So verlebten wir einen schönen letzten Abend in Jelka.



*Im Zigeunerdorf (rechts: Uwe-Martin Schmidt).*

Am nächsten Tag brachte uns Zoltan, ein Mitarbeiter der Schriftenmission, von Jelka nach Bratislava. Imre Fülöp führte uns durch Bratislava und zeigte uns so manche Sehenswürdigkeit (Krönungskirche, Pressburg, ehem. Standort der Synagoge usw.). Anschließend hatten wir noch Gelegenheit die Arbeit der Schriftenmission kennen zu lernen.

Bruder Fülöp erzählte uns, dass zurzeit im Durchschnitt pro Tag 70 Briefe aus dem ganzen Land eingehen, dabei sind es viele Bestellungen der Literatur, aber ein ganzer Teil muss auch persönlich, seelsorgerlich beantwortet werden. Erfahrungsgemäß gehen in den Herbst- und Wintermonaten wesentlich mehr Briefe ein. Die Geschwister und auch wir sind sehr dankbar, dass die Nachfrage nach der Literatur groß ist. Möge der Herr schenken, dass daraus viel Frucht erwächst.

Nun war es an der Zeit Abschied zu nehmen. Wir sind sehr dankbar für diese schöne Zeit in der Slowakei, haben wir doch viel über Land und Leute erfahren dürfen. An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Slowakei-Mission für alle Bemühungen und die Gastfreundschaft bedanken.

## Festfreude und Pfingstsendung

Bericht von *Gerwald Rüd, Tansania*



Sechs erfüllte Wochen gingen in Kibondo zu Ende. Beim Nachrechnen der Verpflegungskosten stellten wir fest, dass längst alle „Vorräte“ verbraucht waren.

Dabei hätten wir gerne den Abschluss mit Festessen und Getränken – sprich Fanta/Cola – gefeiert. Nun, also diesmal nicht. Immerhin hatten wir es bis jetzt geschafft, alle unsere Schulungen bis zum offiziellen Schlussdatum durchzuführen. Das ist nicht selbstverständlich!

Dabei gab es als Hauptmahlzeit nicht nur Ugali (dicken Maisbrei) mit Bohnen (die Standardmahlzeit im Lande), sondern zweimal wöchentlich Reis und sogar einmal wöchentlich Fleisch. Bis heute essen viele Tansanier in armen ländlichen Gebieten nur drei- bis viermal jährlich Fleisch. So gesehen geht es unseren Studenten wirklich gut. Es waren aber auch anstrengende Tage. Vormittags fünf Stunden Unterricht, nachmittags zwei. Abends trafen wir uns und übten Lieder ein, lernten Gruppenspiele oder tauschten aus. In der freien Zeit musste Feuerholz gehackt und Wasser auf dem Fahrrad angekartt werden. Zum Wochenende hin teilten sich die Studenten in acht Teams auf, um das Erlernte in der Praxis zu erproben und in den Sonntagschulen der Umgebung anzuwenden.

Am vorletzten Kurstag trafen wir uns als Lehrer (Melissa K., Naftalie N. und Gerwald R.) mit dem Regional-Bischof und gaben Bericht. Wir sind sehr froh, dass er die Kinderarbeit und Ausbildung für Sonntagschulleiter gut unterstützt. Wir luden ihn ein, uns am Abend die Andacht zu halten. Gerne sagte er zu. Schon im Gehen, fragte der Bischof: „Wie steht es mit dem Abschlussfest?“ „Kein Geld!“ Gaben wir zur Antwort. Kurz darauf erreichte uns sein Angebot. Er spendete eine Ziege und Getränke. Die Studenten waren beim Großbreinemachen, als wir ihnen die „Programmänderung“ mitteilten. Alle freuten sich riesig!

Die 17 Männer vom Kurs halfen den Saal herzurichten, die neun Frauen unterstützten die Köchinnen. Um 20 Uhr stieg das Fest mit Liedern und Ansprachen. 20 Studenten taten sich zum Chor zusammen. Die Anwesenden waren bewegt von dem eindrücklichen Zeugnis und Dank an Gott sowie der guten Darbietung der Lieder. Anschließend wurden Buchbelohnungen für die fünf Besten vergeben und jeder erhielt seine Urkunde. Danach kam das Ziegenfleisch samt Kohl und Reis auf den Tisch und für alle eine Limonade.

Pfingsten. Letzter Tag. Die Studenten standen in einer langen Reihe vor dem Altar und wurden zum Dienst ausgesandt. Wie schön ist es, gerade zu Pfingsten Menschen „auszusenden“, da ja Pfingsten die Geburtstunde von „Evangelisation“ und Gemeinde ist.

Bitte beten Sie weiter dafür, dass die zugerüsteten Sonntagschulleiter in Treue und Ausdauer und von ganzem Herzen ihre Arbeit tun und nicht nachlassen.

Damit die Sonntagschullehrer besser austauschen können, eine gewichtigere „Stimme“ erhalten und mehr überregional organisiert werden, arbeiten wir in diesen Tagen an Statuten und planen stärkere Strukturierung der Kinder-Gottesdienst-Arbeit. Weisheit und Gelingen dazu, sind ein weiteres Gebetsanliegen.

*Herzlich aus Kigoma  
Gerwald Rüd*



## Lehmhütten, Löwen und Trommeln

*Anne Mähringer in der Vorbereitung auf zwei Jahre Tansania*



**B**estimmt wirst du in Lehmhütten mit Strohdach wohnen!“ „Ich sehe dich vor mir, wie du vor einem Löwen davon durch den Dschungel rennst oder wie du deine Wäsche im Fluss wäschst!“ „Auf Trommeln spielend und um ein Feuer tanzend, so würde ich dich gerne sehen!“

Diese und ähnliche Aussagen und Vorstellung habe ich in der letzten Zeit sehr häufig gehört. Arbeitskollegen, Klassenkameraden und Verwandte können sich kaum vorstellen, dass ich, Anne Mähringer, schon in drei Monaten in Afrika sein werde. Der Gedanke daran, dass ich Kisuaheli lernen und in einem Kinderheim arbeiten werde, ist Vielen sehr fremd.

Im Folgenden, möchte ich mich ihnen nun einmal kurz vorstellen:

Im Oktober 1983 bin ich in Bad Kreuznach geboren. Gemeinsam mit meinen fünf Geschwistern wuchs ich im Nachbarort Roxheim auf. Zurzeit bin ich noch im letzten Ausbildungsjahr zur staatlich anerkannten Erzieherin. Ich arbeite in einem Kinderhort und werde nach Abschluss meiner Prüfungen im Juli die Ausbildung beenden.

Durch die regelmäßigen Gottesdienstbesuche mit meiner Familie und die sonntäglichen Kinderstunden hörte und erfuhr ich schon früh viel über das Leben, Wirken und Handeln von Jesus Christus. Ich reifte im Glauben und mir wurde klar, dass man um zu Jesus zu gehören, eine Entscheidung für ihn treffen muss. Auf einer Freizeit, an der ich mit 14 Jahren teilnahm, wurde mir dies mit aller Deutlichkeit

bewusst. Ich erkannte, dass ich ein Sünder bin und bat Jesus um Vergebung all meiner Sünden. Ich nahm die Gnade der Vergebung an und wurde ein Kind Gottes. Gemeinsam mit meiner Familie besuche ich die evangelische Gemeinde am Soonwald in Winterbach.

Der Gedanke an Mission und speziell an Afrika beschäftigt mich nun schon seit einigen Jahren. Da ich im Sommer meine Ausbildung beenden werde, musste ich mir Gedanken darüber machen, was danach geschieht. Ein Bericht von Sylvia und Thomas Maurer über ihre Arbeit in Tansania im letzten November, sprach mich schließlich persönlich an. Dieser Abend war der Auslöser für konkrete Gedanken über einen Einsatz in Afrika. Es folgten Telefonate und schließlich, im Dezember 2003, Gespräche mit der Neukirchener Mission. Und schon etwa einen Monat später, im Januar 2004, entschied ich mich für zwei Jahre nach Afrika zu gehen.

Dort werde ich nach meiner Ausreise im September zunächst für drei Monate die Sprachschule besuchen um Kisuaheli zu erlernen. Danach gehe ich für zwei Jahre in das Kinderheim in Matyazo um im dortigen Team mitzuarbeiten. Zur Zeit sind die Vorbereitungen hierfür im Gange: die restlichen Impfungen sind zu bekommen, noch benötigte Kleidung zu besorgen, letzte Arztbesuche zu erledigen, Moskitonetz und ähnliches ist einzukaufen, u.v.m.

Ich freue mich schon jetzt sehr auf den Dienst in Afrika. Doch bis dorthin sind es noch ein paar Monate. Ich möchte sie bitten, im Gebet auch an mich und meine Vorbereitungen zu denken. Daran, dass ich meine Arbeit, die Prüfungsvorbereitungen und die Vorbereitungen für Afrika unter einen Hut bekomme. Das der Visumsantrag schnell bearbeitet wird und ich die Sprache relativ gut und schnell erlernen werde.



## Auf dem Weg nach Matyazo

*Sabine Kober in der Vorbereitung auf Tansania*



**U**nd nun heißen wir durch unseren „Raketentart“ die Missionare herzlich willkommen“ – so oder ähnlich hieß es damals auf dem Kindermissionsfest in Bad Liebenzell.

Heute, ca. 30 Jahre später, bin ich selbst in Vorbereitung für das Missionsfeld in Afrika. Das, was mich als Kind so sehr beeindruckt hat – die fremde Kultur, die bunten Gewänder, die andere Sprache, andere Gewohnheiten, ausländisches Essen – spricht mich als Erwachsener immer noch sehr an. Und vor allem, dass da Menschen sind, die sich auf den Weg machen, um Gottes heilende und helfende Hand zu predigen.

Mit fünf Geschwistern bin ich in einem kleinen fränkischen Dorf (Nähe Rothenburg o.d.T.) aufgewachsen. Meine geistliche Heimat war der EC-Jugendbund, dann die LKG Puschengdorf. Über meine verschiedenen Berufe (Kinder- und Familienpflegerin, Krankenschwester) lernte ich unterschiedliche Gemeindestrukturen kennen. Da merkte ich auch immer wieder: Es kommt nicht auf die äußere Form an, sondern dass Christus das Haupt der Gemeinde

ist. Diese Erfahrung durfte ich auch bereits schon mit afrikanischen Geschwistern erleben: Einheit durch die Liebe Gottes.

Von 1988 bis 1989 verbrachte ich ein Jahr als Familienpflegerin und Lernhelferin bei einer Missionsfamilie an der Elfenbeinküste. Außerdem war ich vom Herbst 1997 bis Herbst 1998 mit dem Deutschen Missionsärzte Team als Krankenschwester in Matyazo/Tansania. Von dort kam Anfang dieses Jahres eine erneute Anfrage, ob für mich nicht doch noch mal Mission in Afrika dran wäre. Nach vielen Gebeten und Gesprächen kann ich nun mit Gewissheit den Weg nach Tansania bejahen. Eine gute Grundlage war für mich auch das Arbeitsbuch „Gott erfahren – Gottes Willen erkennen und tun“.

Wie sieht nun die weitere Planung für mich aus?

Zur Zeit arbeite ich für vier Wochen als Praktikantin im Neukirchener Büro (bis 30. Juli). Dieses Praktikum schließt meinen dreimonatigen Computerkurs ab. Am 1. August fliege ich für acht Wochen zu einem Sprachkurs nach England. Anschließend folgen im Okt./Nov. Reisedienste in verschiedenen Gemeinden und voraussichtlich werde ich dann nach Matyazo/Tansania ausreisen. Im Januar 2005 beginnt in Tansania für drei bis vier Monate nochmals ein Sprachkurs, diesmal um Kisuheli zu lernen. Erst danach beginnt meine eigentliche Arbeit in Matyazo. Dort werde ich im administrativen Bereich tätig sein. Sicherlich kommen mir auch an manchen Stellen meine Berufe als Familienpflegerin und Krankenschwester zugute.







## Sonntag

### Hamburg – Deutschland

#### Carlos Piehler, Elisabeth Kayka

Unser langfristiges Gebetsanliegen ist es, in unserer großen Stadt Latinos zu finden die suchend sind, um Sie mit dem Evangelium zu erreichen

Ebenso bitten wir, dass Latinos zu uns finden möchten die schon Christen sind, sich in der Gemeinde mit ihren Gaben einbringen und zu effektiven Mitarbeitern werden.

Wir beten, dass Gott zu unaufrichtigen Gläubigen unserer Gemeinde reden möge, die einen negativen Einfluss auf andere haben.



Carlos und Elsie Piehler

### Bratislava und Jelka – Slowakei

#### Familie Uwe-Martin Schmidt, Familie Carola Kovács, Familie Marko Juschka, Familie Imre und Ruth Fülöp



Imre und Ruth Fülöp

### Süd-Ost-Asien

Wir danken für unseren Mitarbeiter in Südostasien und bitten um Gottes Segen und Bewahrung für ihn.

## Montag

### Sigulda und Ieriki – Lettland

#### Juris und Anna Skaistkalns

Die Gemeinde Sigulda macht vom 2. bis 6. August eine Jugendfreizeit. Bitte betet für offene Herzen und Ohren. Auch die Bewahrung von Gefahren und Krankheiten ist wichtig.

Am 8. August planen wir einen Taufgottesdienst. Betet bitte für Genija und Elina, dass sie sich innerlich für dieses Zeugnis vorbereiten.

Vom 2. bis zum 10. August ist Ulrich Bombosch in Lettland, bitte betet dafür, dass seine Verkündigung neues Leben erweckt und alle Geschwister gestärkt werden.

Wir persönlich merken immer mehr, dass wir nicht jünger werden, die Kraft lässt nach, die Gesundheit ist auch nicht mehr die beste. Wir brauchen viel Weisheit, Geduld und Kraft um die Aufgaben zu bewältigen. Bitte, betet für uns!



### Liepaja, Zimdenieki – Lettland

#### Wladis und Dace Skaistkalns mit Loida, Marc und Paul



Ein wichtiges, eiliges Gebetsanliegen aus dem Stadtleben: seit einigen Jahren sind in Liepaja die Mormonen (neuer Name: Die Heiligen Jesu Christi der letzten Tage) sehr missionarisch. Sie haben bereits mehrere Jahre lang Räume in bester Lage gemietet. Jetzt haben sie eine Baugenehmigung für einen Tempel beantragt! Dieser Tempel würde nicht nur das Stadtbild prägen, sondern vor allem viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu dieser Sekte verführen (in direkter Nachbarschaft sind drei Schulen!). Bitte beten Sie um Gottes Gnade und Bewahrung für die Stadt und den ganzen Kreis Liepaja.

Im Herbst werden wir (Dace und Wladis mit Loida, Mark, Paul) im Heimataufenthalt in Deutschland sein. Bitte beten Sie um des Herrn Leitung bei der Vorbereitung. Wir werden in vielen uns bekannten und auch neuen Gemeinden von der Lettlandarbeit berichten.

### Odessa – Ukraine

#### Familie Victor und Tina Gräfenstein mit Julia, Viktoria, Margarite, Arthur, Miriam, Liane

Durch die Gnade Gottes durfte unsere neugeborene Tochter Liane, am 27. Juni das Licht der Welt erblicken. Wir wollen Gott danken, dass Er uns ein gesundes Kind geschenkt hat und Tina die Entbindung gut überstanden hat. Es ist für uns nicht selbstverständlich.

Nachdem wir uns über unsere Miriam freuen dürfen, haben wir es besonders verstanden, das ein gesundes Kind in der heutigen Zeit ein Geschenk Gottes ist.

Wir bitten Gott, dass Er uns Weisheit schenkt auch dieses Kind im Worte Gottes zu erziehen und es in allen Situationen des Lebens dem Herrn anbefehlen.

Vom 5. bis 9. Juli haben wir wieder Glaubenstage für Geschwister aus allen Gemeinden unserer Missionsarbeit in der Ukraine durchgeführt. Wir wollen beten, dass der Glaube der Geschwister gestärkt wird.

Ab 24. Juli werden in den Gemeinden Kagarlyck, Sawranj, Nikolaew und Krasnoperekopsk Kinderwochen durchgeführt. In jeder Gemeinde werden ca. 50-100 Kinder dabei sein. Wir bitten den Herrn um seinen Segen. Er gebe den Geschwistern, die diesen Dienst tun, Weisheit und den Kindern offene Herzen für sein Wort. Der Herr schenke ebenso, dass die Eltern den Kindern erlauben, an dieser Woche teilzunehmen.

Vom 8. bis 15. August wollen wir ein Jugendlager am Ufer der Flusses Dnepr durchführen. Insgesamt werden ca. 100 Jugendliche daran teilnehmen. Wir bitten Gott um Bewahrung, dass uns während dieser Zeit kein Unglück widerfährt. Besonders beten wir auch um Weisheit für die Brüder, die die Verantwortung für



das Jugendlager haben. Es ist nicht leicht heute mit Jugendlichen zu arbeiten.

Im Monat Mai bekam ich einen Anruf aus einer kleinen Stadt Nowaja Kachofka. Ein ca. 30-jähriger Mann hat mich eingeladen dort hinzukommen. Obwohl der Ort ca. 300 km von Odessa entfernt ist, habe ich mich auf den Weg gemacht. Rund 10 Menschen warteten auf mich. Sie baten mich, den Weg des Heils zu erklären und fragten, ob wir nicht kommen könnten, um ihnen geistlich weiterzuhelfen. Ich habe es als Ruf Gottes gesehen, aber unsere personellen Kräfte reichen dazu nicht. Möge der Herr uns die Möglichkeit schenken, auch diese hungrigen Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. Wir wissen, dass für den Herrn nichts unmöglich ist.

Die Gemeinde in Odessa sucht immer noch einen geeigneten Gottesdienstraum. Dazu fehlen u.a. noch die notwendigen Gelder. Wir bitten um Gottes Segen und Führung.

## Dienstag

### **San Ramon, Huancayo, Huancavelica – Peru**

#### **Winfried und Nicole Jerosch mit Marcel und Jan**

Familie Jerosch kommt Ende Juli zu einem knapp halbjährigen Heimataufenthalt nach Deutschland. Es stehen zahlreiche Dienste an. Wir bitten um Bewahrung und gute Kontakte.

### **Salatiga – Indonesien**

#### **Christian und Pebri Goßweiler mit Pia und Pieter, Debora Hippenstiel**

Wir danken für den guten Verlauf und alle Ergebnisse der Kleinen Synode („Sidang Majelis Perwakilan Lengkap - MPL“) der GKJU vom 3.-5. Juni und beten um Gottes Segen für die GKJU „auf dem Wege zu einer immer selbständigeren und missionarischeren Kirche“ (vgl. den Artikel auf Seite 13).

Die Studenten im kirchenmusikalischen Zweig der Theol. Hochschule Abdiel lernen auch italienische und deutsche Opern-Arien. Dabei kommt es vor allem auf eine korrekte Aussprache an, aber wenn möglich sollten die Studenten auch den Inhalt der Arien etwas verstehen. Deshalb soll Ehepaar Goßweiler ab August Deutsch und Italienisch unterrichten. Christian wird am Anfang noch mithelfen, für den Italienisch-Unterricht berät Irmhild Döpp die beiden von Deutschland aus, später wird Pebri den Unterricht allein übernehmen.

Ein viel versprechender junger Mann namens Martin Kran möchte 2004/2005 ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in Indonesien anstelle von Wehr- bzw. Zivildienst leisten. Er hatte am 16. Juni seine Musterung und konnte erst danach seine Wehrdienstverweigerung einreichen. Wir beten, dass alles noch gut und recht-

zeitig klappt, und begleiten seine Vorbereitungen in der Fürbitte.

## Mittwoch

### **Pordenone – Italien**

Die Gemeinde in Pordenone sucht neue Gemeinderäume. Bitte denken Sie in Ihrer Fürbitte mit daran, dass geeignete Räumlichkeiten, zentral gelegen und preiswert (gemäß den finanziellen Mitteln der Gemeinde) gefunden werden. Danken Sie mit, dass es schließlich so weit ist, dass die gegenwärtigen Räume zu klein geworden sind und beten Sie dafür, dass der Herr weiterhin seine Gemeinde dort bewahrt und weiteres geistliches und äußerliches Wachstum schenkt.

### **Eupen – Belgien**

#### **Andreas und Ingrid Seidlitz mit Marc-Lukas und Jonas**



Familie Seidlitz berichtet:

- Durch die beiden Kinofilme „Luther“ und „Die Passion Christi“ konnten über 1000 Traktate verteilt werden. Die Filme gaben Anlass zu tieferen Gesprächen mit Kinobesuchern und den Mitarbeitern des Kinos. Beten wir, dass Gottes Geist weiter an den Herzen wirkt und ein Suchen und Fragen entfacht. Wir wollen bereit sein und für die schwierige hier Situation beten.
- Durch die vorhergehende heilsame Erfahrung wurde die Gemeinde wieder neu daran erinnert, dass es Aufgabe von allen ist, Zeugen zu sein, für Kontakte, Freunde und Verwandten zu beten, einzuladen und neue Menschen ins Blickfeld zu bekommen. So werden es Anfang Juli zu unserer Grillparty um 80 Personen gewesen sein, die die Einladung angenommen haben mit uns gemeinsam Gottesdienst zu feiern, zu grillen und einen geselligen Nachmittag zu verbringen – davon gut ein Drittel Außenstehende. Wichtiger als alles andere ist es, dass die Herzen offen sind für die Botschaft und dass die Gemeindeglieder ein offenes Ohr in den Gesprächen haben und eine herzliche Gemeinschaft an diesem Tag vorherrscht. Danke fürs Mitbeten!
- Beten Sie weiter mit uns für neue Gottesdiensträume, für Mut zum Weitermachen und auch willige Herzen zum Geben.
- Ermutigend sind die vielen Anrufer (letzter Stand: knapp 30 Anrufe pro Woche) beim Zuhörtelefon Eupen. Betet für die Anrufer, dass die Botschaft sie anspricht und zur Entscheidung bewegt.
- Beten Sie auch weiterhin für den wöchentlichen Markteinsatz. Betet, dass das Wort Gottes Frucht wirkt. Ebenso beten Sie doch mit uns für die wieder aufgenommenen Radiosendungen im größten öf-



# GEBETSANLIEGEN

fentlich rechtlichen Sender Ostbelgiens – alle zwei Monate 15 Minuten. Wenigstens etwas – nach fast zwei Jahren Sendepause! Unser Herr kann auch hier bleibende Frucht für die Ewigkeit schenken.

## Donnerstag

### **Kigoma – Tansania**

**Gerwald und Christa Rüd mit Timon**

### **Kasulu – Tansania**

**Wilfried und Karin Mahn**

Mahns bereiten sich nach fast 40 Jahren Missionsarbeit in Tansania auf ihre Rückkehr nach Deutschland vor, die Ende Juli erfolgen wird. Wir sind mit ihnen dankbar für alle gnädige Bewahrung und Hilfe und für die Früchte ihrer Arbeit.

Wir bitten den Herrn, dass sie sich in Deutschland wieder gut eingewöhnen können und sich bald wieder zu Hause fühlen.

### **Shunga – Tansania**

**Christine Fritz**

Christine Fritz schreibt: „In allem schweren Erleben der letzten Wochen, hat unser HERR uns festgehalten, ermutigt, befähigt und mit neuen, tiefen Erfahrungen wieder auf den Weg gesandt. Ich danke allen, die uns in Gebet, Gaben, Mail, Post und mit all den verschiedenen Sprachen der Liebe beschenkt haben!“

Nach dem plötzlichen Heimgang von Barbara Rexhausen ist Christine Fritz in Shunga besonders gefordert. Dankbar sind wir für manche Hilfe, die sie durch manchen Besuch erhalten hat. Seit Juni ist Schwester Nicola Limburger (VDM) für noch unbestimmte Zeit an ihrer Seite. Nicola Limburger überbrückt eine Wartezeit für einen Einsatz im Sudan, der wegen der politischen Situation momentan nicht möglich ist.

Catrin Zieziula vom DMÄT wird in Kürze für ein Jahr zu ihnen stoßen. Dafür sind wir dem Herrn sehr dankbar. Die Schwestern brauchen unsere Fürbitte in besonderer Weise.

### **Kibondo – Tansania**

**Magdalena Lanz**

## Freitag

### **Matyazo – Tansania**

**Elfriede Müller, Andrea Lehmann, Heike Bönning, Daniela Böhm**

Am 5. Juni hatten die Schwestern Elfriede Müller,

Andrea Lehmann, Heike Bönning und Daniela Böhm einen Unfall. Der Unfall passierte auf der Strecke von Matyazo nach Kasulu. Es sind keine fremden Personen verletzt worden und auch kein anderes Fahrzeug wurde beschädigt. Das Auto muss durch mehrere ungünstige Ereignisse (frischer loser Splitt, halbrunde Straße, Spiel in der Lenkung) ins Schleudern geraten sein und ist schließlich umgekippt. Schwester Elfriede Müller hatte sich einen Schlüsselbeinbruch zugezogen und die anderen hatten Prellungen und Beulen. Sie sind auf dem Wege der Besserung bzw. konnten ihren Dienst fortsetzen. Der Herr hat sie vor Schlimmeren bewahrt. Ob das Auto repariert werden kann, ist noch nicht geklärt. Wir wollen dem Herrn für die Bewahrung danken und ihm diese Situation anbefehlen.

### **Nassa – Tansania**

**Thomas und Sylvia Maurer**

In der letzten Augustwoche trudeln die „Neuen“ ein, um ihr Studium am College zu beginnen. Wir beten darum, dass sie den Start gut schaffen und dass Gott sie im Blick auf ihren Verstand und ihr geistliches Leben prägen kann.

Eine Englischlehrerin kann wegen Visaproblemen nicht einreisen. Gerade ihre Hilfe bräuchten die „Neuen“ ganz besonders. Wird sie die Möglichkeit bekommen, nach Tansania einzureisen? Bitte beten Sie mit dafür.

Wir wünschen uns, dass unser weiterer Weg klar wird. Nach einem Jahr des Abwägens, Wartens und mitunter des Zweifels, wünschen wir uns, dass wir mit Freude und Gewissheit auf dem alten oder neuen Weg weitergehen können.

### **Namutamba – Uganda**

**Sabine Haase**

Wir sind dankbar für:

- Richard Ssali, der mit anfänglicher Querschnittslähmung kam, konnte mit Unterarmgehstützen laufend, nach fast 8 Monaten, entlassen werden
- die gute Zusammenarbeit mit den einheimischen Mitarbeitern

Wir bitten für:

- unseren Leiter, Bob Wamala, hat Mitte Juni die Ausbildung in Administration begonnen. Die Anforderungen sind sehr hoch, bitte betet für gute Lernerfolge und Gesundheit
- Jörg Kunz und Benjamin Lehnert sind am 23.06.04 in Uganda angekommen und werden bis Ende Juli die alte Küche des Zentrums renovieren. Bitte betet für Bewahrung und zügige Baufortschritte





# GEBETSANLIEGEN/TERMINE



## Samstag

### Neukirchen-Vluyn – Deutschland

Wir beten:

- für die Mitglieder des Vorstandes der Neukirchener Mission, besonders für den Vorsitzenden **Hartmut Pöpke** und den Schatzmeister **Stephan Andreas**

- für die Mitarbeiter in der Verwaltung, **Renate Schillings**, **Gerda Krämer**, **Christiana Helm**, den Verwaltungsleiter **Andreas Hartig** und die Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit **Irmhild Döpp**
- für die Mitarbeiterinnen im Missionshaus, **Maria Peric**, **Lydia Sandner**, **Renate Krok**
- für einen **neuen Missionsleiter**
- für die Mitarbeiter der **Kinderheimat**

**Bitte denken Sie in Ihren Gebeten auch an die folgenden Dienste:**

### Missionsberichte und Gemeindedienste

01. Aug.	Gottesdienst Alchen	Ulrich Bombosch
12. Aug.	Missionsstunde Dautphetal	Irmhild Döpp
15. Aug.	Gottesdienst Köln-Sülz	Fam. Jerosch
22. Aug.	Gottesdienst Kleve	Fam. Jerosch
28. Aug.	Gemeindetag Kalletal	Ulrich Bombosch
29. Aug.	Gottesdienst Kalletal	Ulrich Bombosch
29. Aug.	Familiengottesdienst Emmerzhausen	Fam. Jerosch
05. Sept.	Missionstag Asel	Ulrich Bombosch
11. Sept.	Missionsabend Kalletal	Fam. W. Skaistkalns
12. Sept.	Gottesdienst Kalletal	Fam. W. Skaistkalns
12. Sept.	Gottesdienst Derschen	Fam. Jerosch
14. Sept.	Frauenstunde Köln-Holweide	Fam. Jerosch
19. Sept.	Gottesdienst Niederdreisbach	Fam. Jerosch
19. Sept.	Gottesdienst Daaden	Fam. Jerosch
19. Sept.	Gottesdienst Würgendorf	Ulrich Bombosch

19. Sept.	Jahresfest Kredenbach	Ulrich Bombosch
27. Sept.	Missionsabend Bibelschule Brake	Fam. W. Skaistkalns
28. Sept.	DFMGB-Stunde Castrop-Rauxel	Fam. Jerosch

### Evangelisationen Ulrich Bombosch

06.-15. Sept.	Evangelisation in Polen
27.-30. Sept.	Evangelisation in Haltern

### Konferenzen

24.-26. Sept.	Herbstkonferenz Neukirchen	
04.-08. Aug.	Allianzkonferenz Bad Blankenburg	Irmhild Döpp

### Im Reisedienst

- ab Juli bis Dezember 2004:  
**Familie Jerosch / Peru**
- ab September bis 8. Nov.:  
**Wladis und Dace Skaistkalns / Lettland**

## Unser Tipp:

Sie können diese vier mittleren Seiten heraustrennen. So haben Sie die Gebetsanliegen und die Termine als Erinnerungshilfe immer griffbereit – zum Beispiel in Ihrer Bibel.

Sollten Sie in Ihrer Gemeinde einen Dienst der oben genannten Missionare oder sonstiger Mitarbeiter wünschen, wenden Sie sich zwecks Koordination bitte an Christiana Helm (Missionsbüro), Telefon 02845/983890, oder an Irmhild Döpp (Öffentlichkeitsarbeit), Telefon 06085/987821.

## Kleine Synode der Christl. Kirche aus Nordmitteljava

von Pebri und Christian Gossweiler

Vom 3.-5.6. hielt die Christl. Kirche aus Nordmitteljava (GKJTU) ihre Kleine Synode, in der die Beschlüsse der Generalsynode vom vergangenen Jahr näher konkretisiert wurden. Das Thema war fast identisch mit dem der Generalsynode: „Auf dem Wege zu einer immer erwachseneren, selbständigeren und missionarischeren Kirche“, neu war jedoch das Unterthema: „Die Hoffnung und der Beitrag der immer erwachseneren, selbständigeren und missionarischeren Gemeinde(n) in Gesell-



Ein Blick ins Plenum der Kleinen Synode.

schaft, Volk und Staat.“ Unter diesem Thema bot die Tagung eine Momentaufnahme über die derzeitige Situation der GKJTU und der indonesischen Gesellschaft:

Auf dem Weg zur finanziellen Selbständigkeit hat die Gemeinde Krangkeng einen Gemischtwarenladen eröffnet, die Gemeinden Todanan und Rowobungkul (bei Blora) haben ein Ziegenprojekt begonnen, die Mitarbeiter im Synodalebüro und im Kirchenkreis Kopeng haben eine Genossenschaft gegründet. Die Kinder in den Wohnheimen des Diak. Werkes „Zionsstiftung“ verkaufen zusammen mit den Heimeltern Lebensmittel an die Gemeindeglieder und verzichten einmal in der Woche auf Süßigkeiten.

Zum missionarischen Beitrag in der Gesellschaft hörten die Teilnehmer einen Einführungsvortrag des bekannten deutsch-indonesischen Theologen Franz Magnis Suseno.



Zur geistlich-theologischen Selbständigkeit arbeitet die GKJTU an einem eigenen „Anhang“ zum Heidelberger Katechismus. Darin sollen Fragen zur modernen Technologie, javan. Kultur, religiösem Pluralismus usw. angesprochen werden, die im Heidelberger Katechismus (aus dem 16. Jh) noch nicht beantwortet sind.

Im Blick auf die personelle Selbständigkeit ist die GKJTU dankbar für die vielen jungen Theologen, die in den letzten Jahren ihr Theologiestudium abgeschlossen haben. Um allerdings einer Theologenschwemme vorzubeugen, wird die GKJTU in den nächsten fünf Jahren keine neuen Stipendien mehr für Theologiestudenten vergeben.

Als missionarische Kirche betreibt die Synode der GKJTU drei Gemeindegründungsprojekte in der Um-

Finanzreferent Juwarisman spricht über den Weg der GKJTU zur finanziellen Selbständigkeit.





*Im Blick auf die personelle Selbständigkeit ist die GKJTU dankbar für die vielen jungen Theologen und Theologiestudenten.*

gebung von Salatiga, ausserdem gründen die einzelnen Gemeinden Evangelisationsposten. Für Anfang 2005 sind Evangelisationsseminare geplant. Im Rahmen des Hörkassetten-Programmes „Frauen der Hoffnung“ der christlichen Radiogesellschaft Trans World Radio (TWR) sind in der GKJTU inzwischen 47 Hörerinnengruppen entstanden.

Zum missionarischen Beitrag in der Gesellschaft hörten die Teilnehmer einen Einführungsvortrag zu den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen des bekannten deutsch-indonesischen Theologen Franz Magnis Suseno. Im Anschluss verfasste die Kirchenleitung ein Hirtenwort, in dem die Gemeindeglieder

aufgerufen wurden, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und sich nicht von Stimmenkauf verführen zu lassen.

Den Weg zu einer selbständigen und missionarischen Kirche möchte die GKJTU zusammen mit ihren europäischen Partnerkirchen und Missionswerken gehen. Deshalb sieht die GKJTU z.B. den Dienst der Praktikantin Debora Hippenstiel sehr positiv und bittet die Neukirchener Mission, dass dieses Freiwilligen-Programm auf jeden Fall fortgesetzt wird. So bleiben die Freunde der Neukirchener Mission weiterhin mit der GKJTU verbunden.



*Die Teilnehmer der Kleinen Synode sind dankbar für den Dienst von Debora Hippenstiel in den Kindergärten und Schulen der GKJTU.*

## **Liebe Missionsfreunde, Beter und Spender,**



dankbar sind wir unserem Herrn und Ihnen allen, dass wir bisher immer wieder die nötigen Mittel hatten, um die uns aufgetragene Arbeit zu tun.

Wie viele Spendenwerke merken wir in den letzten Monaten die schwierige allgemeine wirtschaftliche Lage in unserem Land und verzeichnen zurückgehende Einnahmen - bei steigenden Kosten.

Wir wissen, dass viele Menschen durch steigende Preise und die Reformen im sozialen Bereich, mehr belastet sind und der finanzielle Spielraum kleiner wird. Hinzu kommt manche Unsicherheit und Ungewissheit im Blick auf den Arbeitsplatz.

Auch in dieser Situation sind wir als Kinder Gottes in seiner Hand geborgen, und sind gewiss, dass er uns als Einzelne und als Missionswerk auch in Zukunft versorgen wird. Dennoch möchten wir auch Ihnen gegenüber – als unseren Freunden, Betern und Spendern – die Finanzen als Teil unserer Arbeit nicht verschweigen und Ihrer Fürbitte und Mithilfe anbefehlen.

*Getreu ist er, der euch ruft, Er wird's auch tun. Liebe Brüder betet für uns. 1.Thess.5, 24-25*

Missionsleitung und Vorstand



## Was gibt es Neues in Lettland?

**L**iebe Missionsfreunde, herzliche Grüße, auch im Namen unserer lettischen Geschwister. Mehr und mehr fühlen sie sich in die weltweite missionarische Arbeit hinein genommen, und freuen sich über die Zusammenarbeit mit Euch.



Wir beide waren in den Monaten April und Mai zu Reisediensten in Deutschland. Während unserer Abwesenheit führten unsere Geschwister alle Veranstaltungen hier durch. Nichts wurde ausgelassen.

Wir freuen uns über die Stabilität der Gemeinden. Arnis Busch hielt die Gottesdienste, Aiga, Marina und Madara die Sonntagsschule und Natascha leitete die Jugendstunden. Alle haben mitgeholfen und wurden dabei selbst im

Glauben gestärkt. Sie merkten ebenfalls, wie sehr sie noch auf die Hilfe von Außen angewiesen sind. So bemerkte Arnis nach unserer Ankunft: „Wenn es keine materielle und geistliche Unterstützung für die Gemeinden gäbe, wäre vieles einfach nicht denkbar und auf vieles müsste man verzichten.“ Darum sind wir alle für jede Hilfe, Unterstützung und alle Fürbitte Eurerseits sehr dankbar.

Wenn Gott will und wir leben, planen wir im Juli eine Kinderfreizeit und im August eine Jugendfreizeit, für jeweils fünf Tage. Zu diesem Zweck dient uns dann das Gemeindehaus in Ieriki, wo genügend Räume zum Schlafen, Essen und Spielen sind. Dazu möchten wir natürlich auch dem Evangelium Fernstehende einladen. Betet bitte um offene Herzen. Wir, als Mitarbeiter (Juris, Anna, Aiga, Arnis, Mudite, Natascha, Marina, Madara, Marta, Genija, Ilga) brauchen für diese Arbeit viel Weisheit, Kraft und auch Gesundheit.

Herzlichen Dank für die vielseitige Unterstützung unserer Arbeit hier.

*Anna und Juris Skaistkalns*

**S**o viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden (Joh. 1,12 a).

In den zurückliegenden Monaten ist das bei uns geschehen. Der Herr Jesus hat Menschen dieses Recht gegeben. Darüber freuen wir uns. In Cimdenieki ist eine Frau gläubig geworden. Als wir dort im Sommer 2002 anfangen, war Indra (60) unsere erste Gottesdienstbesucherin im Dorf. Vorher hatte sie, so wie die meisten, nichts mit der Kirche zu tun. Am 6. Juni haben wir sie in die Gemeinde aufgenommen. Sie hat treu ihre Tochter Inga eingeladen. Inga wiederum unterstützt es sehr, dass ihre eigenen Kinder die Gemeinde besuchen.

Zu den Ostergottesdiensten kamen in diesem Jahr sehr viele Gemeindefremde und hörten die frohe Botschaft. In Liepaja hatte die ganze Gemeinde an den Haustüren eingeladen (AJH). Obwohl die meisten reserviert darauf hinwiesen, dass sie zur Evangelischen Kirche gehörten, in deren Bezirk unser Gemeindehaus steht, war der Saal trotzdem voll. Am Freitagabend waren sogar mehr da, als am Sonntag. Ähnlich gut war es auch in Cimdenieki. Am Pfingstsonntag sind Elsa u. Gunta als Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen worden. Damit sind es jetzt sechs (Astra, Normunds & Kristina, Elsa, Gunta u. Indra).

In Liepaja hat sich auch eine Frau für Jesus entschieden.

Ligita (36) lebt seit fünf Jahre in Scheidung und hat es im Alltag nicht leicht. Wir lernten sie als Mutter von zwei Mädchen im Kindertreff kennen. Dann kam sie regelmäßig zu den Frauentreffen. Seit Ostern besucht sie regelmäßig die Gottesdienste. Vor kurzem hat sie froh berichtet, dass es ihr jetzt leichter geht mit dem Bibellesen. Wir sprachen in verschiedenen Veranstaltungen darüber, wie man gewinnbringend Bibellesen kann. Wir nennen es das dreifache Lesen. Jeden Tag drei Kapitel (1. Mose usw., Psalmen usw. und Matthäus usw.) Vorteile: In einem Jahr hat man so die ganze Bibel durchgelesen, und vor allem hat man jeden Tag garantiert etwas, was man gut versteht, was anspricht und bewegt. Ligita hat es ausprobiert und ist auf den Geschmack gekommen. Bitte beten Sie um Wachstum für die Jungbekehrten. Zwei Frauen und einige Jungcharler bereiten sich auf die Taufe am 1. August vor. Bitte beten Sie für die Täuflinge.



*Dace und  
Wladis Skaistkalns  
in Liepaja*



## „Ich will vor Dir hergehen ...“

**A**uch wenn das manchmal anders aussieht als wir uns das vorstellen. Herzlich lade ich Euch zu einer Dorffahrt ein.

Am Himmelfahrtstag geht es schon früh los und ich empfehle Euch, ein gutes Frühstück einzunehmen, denn die Fahrt ist lang.

Die Straße ist sehr staubig und wir sind in der Zwischenzeit schon lange unterwegs mit 3 Rollstühlen sowie Silvia und Liliane, die wir entlassen können. Endlich angekommen, erwarten uns anstatt der großen Kinderzahl einige verzelte Leute. Die Mehrheit wusste nichts von unserem Kommen.



So werden einige Bänke unter den Baum gestellt und wir untersuchen die Kinder die da sind. Ein 20-jähriger Junge mit Polio (Kinderlähmung) wünscht sich schon seit Jahren einen Rollstuhl, weil er sich nur auf dem Po vorwärts schiebt. Wir können ihm einen Rollstuhl geben und der Vater bringt auch sofort einen Beitrag dazu. Der Junge fährt vor Freude gleich eine Ehrenrunde im Dorfzentrum. Langsam finden sich nun die Behindertenverantwortlichen der umliegenden Dörfer ein. Wir diskutieren und planen Zusammenarbeitsmöglichkeiten und geben Erfahrungen weiter. Der Organisator die-



ser Sprechstunde ist unauffindbar, da er wohl mehr an eigenen Vorteilen interessiert ist.

Danach machen wir uns auf den Weg, um Liliane und Silvia nach Hause zu schaffen. Ihre Eltern haben die Kinder zu uns gebracht und sind nicht wieder gekommen.

Die Gegend ist total schön, teilweise felsig und viele Bananen werden angebaut. Die „Straße“ ist eher abenteuerlich und wir müssen oft fragen wo es lang geht. Die Kinder kennen sich nicht aus und können uns nicht helfen, da sie nie weiter von zu Hause raus gekommen sind. Der Bürgermeister ist eine gute Anlaufstelle. Bei Lilianes Zuhause ist der Weg zu Ende und wir laufen das letzte Stück. Der Vater kommt uns freudig entgegen und „selbstverständlich“ hatte er geplant, noch diese Woche nach Namutamba zu kommen. Ihre Hütte ist nicht mal aus Lehm, sondern nur aus Bananenblättern, die nächste Schule ist weit weg und die Mutter schwanger mit einem kleinen Kind auf dem Arm. Dicke Tränen stecken Liliane in den Augen beim Abschied. Hier ist das Leben so anders wie im Reha- Zentrum und Überleben ist hart. Liliane hat – genauso wie ihr Bruder - ein Problem mit Knien und Hüften, aber sie kann jetzt noch nicht operiert werden.



Nun begeben wir uns auf den weiten Weg zu Silivia. Der Weg besteht größtenteils aus Löchern und so bleiben wir auch im Auto in Bewegung.

Silivia ist 15 Jahre und kam zu uns mit Querschnittslähmung durch unbehandelte Tuberkulose in der Wirbelsäule. In den letzten 2,5 Monaten durften wir echte Veränderungen erleben. Mit Hilfe eines Rollstuhles konnte sie sich wieder selbstständig fortbewegen und langsam lernen, sich selber vom Bett in den Rollstuhl zu setzen und den Toilettenstuhl benutzen. Durch Stützkorsett und regelmäßige Medikamenteneinnahme wird ihre Wirbelsäule stabilisiert. Vor allem hat sie wieder Gottvertrauen, Hoffnung und den Mut selber etwas anzupacken und ist unendlich dankbar.

Endlich angekommen, versammelt sich schnell das halbe Dorf. Nicht viel ist hier von Wiedersehensfreude zu bemerken. Der Stiefvater ist ein Trinker, die Mutter hat ein völlig unterernährtes Kind auf dem Rücken. Gesundheitsversorgung gibt es weit und breit nicht und die Lehmhütte ist sehr klein. Um mit dem Rollstuhl durch die Tür zu kommen, muss der Türrahmen verändert werden, was bei der Lehmhütte kein großes Problem ist. Die „Latrine“ ist ein Loch im Bananfeld und die ganze Situation ist sehr er-

nüchternd. Wir erklären den Eltern die weitere Versorgung von Silivia und sie bekommt eine kleine Starthilfe zur Mattenherstellung. Wir planen, sie zur Schneiderausbildung schicken. Ihre kleine Schwester hatte sich in Namutamba gut um sie gekümmert und kann ihr auch zu Hause zur Seite stehen. Der Abschied fällt schwer, aber Silivia hat Jesus in ihrem Herzen und trotz der Umstände ein Strahlen im Gesicht. Wir sprechen auch noch mit dem Bürgermeister, der sich darum kümmern soll, die Hütte rollstuhlzugänglich zu machen. Bitte

betet mit für Silivia, dass sie Zeugnis für Jesus sein kann in ihrem schwierigen Umfeld und die nötige Hilfe erhält.

Nun müssen wir aber den Heimweg anbrechen denn die Dämmerung setzt schon ein.

Von unserer Fahrt seid Ihr bestimmt nicht nur eingestaubt, sondern auch müde und hungrig. Unser Vorratskorb mit Essen und Trinken ist immer im Auto, da könnt Ihr Euch erst einmal stärken.

*Danke fürs Mitkommen, Eure Sabine*



## Tipp:

- **junge Leute wie Du können gezielt für diese Kinder und Jugendlichen beten,**
- **vielleicht mal Briefkontakt mit einzelnen des Heimes aufnehmen und sie ermutigen**
- **oder dem Herrn gerade durch ein FSJ in Uganda/Reha-Zentrum dienen.**

Bei Interesse kannst Du gerne mit uns Kontakt aufnehmen (Adresse auf der Rückseite).



# HALLO KINDER!

## Ein gestohlenen Auto, ein verblüffter Polizist und eine überraschte Familie

**D**as war ein Abenteuer! Den wird Jonathan so schnell nicht vergessen. Den ganzen Nachmittag spielte er mit seiner Mutter und seiner kleinen Schwester auf einem Spielplatz am Rande der italienischen Stadt Forlì, wo seine Eltern als Missionare arbeiteten. Als sie am späten Nachmittag hungrig und müde zum Parkplatz zurückkehrten, bekamen sie einen Riesenschreck. Ihr Auto stand nicht mehr da! Überall suchten sie. Es blieb verschwunden. Hatte jemand den Wagen gestohlen oder abgeschleppt, weil die Parkuhr seit ein paar Minuten abgelaufen war?

Gerade als sie sich hilflos umsahen, entdeckte Jonathans Mutter einen Nachbarn. „Oh bitte, können sie uns helfen?“ bat sie ihn. „Unser Auto ist weg!“ „Gehen sie gleich zur Polizei“, rief der Nachbar. „Aber beeilen Sie sich, die schließen in wenigen Minuten.“ Er erklärte ihnen den Weg und sie sausten los. Zum Glück hatte Jonathan sein kleines Fahrrad dabei. Anne-Sophie, seine kleine Schwester saß im Kinderwagen. Noch nie hatte er seine Mama den Kinderwagen so schnell schieben sehen!

Keuchend standen sie im Polizeirevier vor dem Polizisten und erzählten ihm, was passiert war. Der ältere grauhaarige Herr rückte gewichtig die Brille auf seiner Nase zurecht und schaute in einer Liste nach. „Nein, heute Nachmittag wurde kein Auto abgeschleppt. Dann ist es sicher gestohlen worden. Kommt öfter vor.“ Das sagte er so ruhig, als ob er vom Wetter sprach. „Sie müssen Anzeige erstatten“, fuhr er gelassen fort. „Haben Sie die Autopapiere dabei?“ Aufgeregt durchsuchte Jonathans Mutter ihre Tasche. Aber sie fand sie nicht. „Tut mir leid, dann kann ich den Diebstahl erst morgen melden“, meinte der Beamte gelangweilt und schaute auf seine Uhr. „Übrigens schließen wir in wenigen Minuten. Arrivederci (Auf Wiedersehen).“

So standen sie wieder auf der Straße. Am liebsten hätte Jonathan laut losgeheult. Wenn nur sein Papa da wäre! Aber der leitete ein Kinderlager, viele Kilometer weit entfernt. „Kann uns denn niemand helfen?“, rief er seiner Mama halblaut zu. „Doch“, meinte sie, „unser Vater im Himmel. Der kann alles.“ „Auch ein gestohlenen Auto wiederbringen?“ Sie zuckte mit den Achseln. „Vielleicht.“

Kaum waren sie zu Hause angekommen, rief Fabio, ein guter Freund an. Immer noch ganz aufgeregt, erzählte Jonathans Mutter, was passiert war. „Wartet, ich helfe euch. Bin sofort da.“ Ein paar Minuten später brausten sie zusammen in Fabios Auto zu einem anderen Polizeirevier. Wieder musste die Mutter berichten und der Polizist schrieb alles schön der Reihe nach auf. Plötzlich hörte Jonathan, wie eine Suchmeldung durchgegeben wurde. Ungeduldig rutschte er auf seinem Stuhl hin und her.

Nach einigen Minuten klingelte das Telefon. Der Polizist nahm ab. „Si (ja). Si, si“, sagte er nur immer, und bei jedem „Si“ nickte er mit dem Kopf. Dann legte er den Hörer auf und wandte sich mit einem breiten Grinsen an Jonathan. „Stellt euch vor, euer Auto ist gefunden! In Rimini, etwa eine Stunde Fahrt von hier entfernt, an der Küste!“

Jonathan traute seinen Ohren nicht. „So schnell?“ Fast wäre er Vor Freude vom Stuhl gefallen. Der Polizist erklärte: „Die Suchmeldung wurde sofort per Funk an alle Polizeistationen und Streifenwagen durchgegeben. Gerade in dem

Augenblick, als ein Polizist die Durchsage hörte, fuhr der gestohlene Wagen an seiner Nase vorbei. Der Beamte riss die Augen weit auf und rief: „Ich glaub, mich tritt ein Pferd! Da ist er ja! Den haben wir gleich!“ Er gab Gas und verfolgte das Auto. Wenig später konnte der Dieb festgenommen werden.“

Der Wachtmeister lachte und klopfte Jonathan freundlich auf die Schulter. „Ich glaube ja normalerweise nicht an Wunder, aber das könnte eins sein.“

Tom müde fiel Jonathan abends ins Bett. War das ein Abenteuer! „Und jetzt danken wir dem Herrn Jesus noch“, meinte seine Mutter, „denn an diesem Tag sind ganz viele Wunder passiert. Gott hat uns immer zur rechten Zeit geholfen.“

Sieben Jahre später. Jonathan war gerade 12 Jahre alt geworden, da erlebte er wieder einen Abendteuertag, aber diesmal ging es anders aus.

Inzwischen hatte sich die Familie um zwei Brüderchen vergrößert. Darum kauften seine Eltern einen VW-Bus. Oben auf den Bus baute der Vater ein Hochdach, wo man schlafen konnte.

Eines Morgens, als Jonathans Mutter das Garagentor aufmachte, blieb sie erschrocken stehen. Die Garage war leer. Der schöne, blaue VW-Bus mit dem weißen Hochdach war nicht mehr da. Sofort benachrichtigte sie die Polizei. Doch diesmal blieb das Auto verschwunden, soviel die Polizei auch suchte.

Die ganze Familie betete. Jonathan glaubte felsenfest, dass Gott wieder ein Wunder tun und den Bus zurückbringen würde – so wie damals.

Wochen vergingen, aber nichts geschah. Da wurde Jonathan sehr traurig. Er ging zu seiner Mutter und sagte: „Ich will nicht mehr beten.“ Überrascht sah sie ihren Großen an. „Du willst nicht mehr beten?“

„Ach, Mama, beten hilft doch nicht. Damals haben wir gebetet, und Gott hat ein Wunder getan. Aber jetzt?“

Ja, das war eine schwere Frage, über die auch die Mutter erst einmal nachdenken musste. Warum hilft Gott nicht immer, wenn wir beten? Sie versuchte, es Jonathan zu erklären: „Weißt du, Gott kann große Wunder tun. Das haben wir erlebt. Aber er tut nicht immer das, was wir uns gerade wünschen. Gott weiß am besten, was gut für uns ist.“

„Das soll gut für uns sein?“, protestierte Jonathan.

Wieder dachte die Mutter angestrengt nach. „Weißt du, manchmal erkennt man erst viel später, dass etwas gut war.“ Jonathan nickte. Er hatte verstanden, wenn auch nur ein bisschen. Zögernd meinte er: „Und jetzt kommt's darauf an, dass wir Gott vertrauen und glauben, dass es gut mit uns meint. Stimmt's?“

Aber schade finde ich es immer noch, dass wir nicht mehr alle miteinander in unserem Bus mit dem supertollen Hochdach übernachten können.“

*Von Heidemarie Richter, aus „Jussuf und der geheimnisvolle Zettel“ von Evelyn Herm, Hänssler-Verlag*

*Familie Richter sind Missionare der DMG und arbeiteten durch TEAM zusammen mit Irmhild Döpp in Italien.*

## QUIZ

Die Antworten auf unsere Fragen findet ihr in diesem Heft. Hier sind die Fragen:

1. Was ist die Hauptmahlzeit bei vielen Tansanern?
2. In welcher Stadt und in welchem Land wohnte Jonathan mit seinen Eltern?
3. Wie heißt eine der „neuen“ Missionarinnen und in welchem Land wird sie für zwei Jahre arbeiten?

Schickt uns Eure Antworten auf einer Postkarte an:

Neukirchener Mission  
Postfach 101162, 47496 Neukirchen-Vluyn

Teilnehmen dürfen Kinder bis zu 13 Jahren. Vergesst nicht euren Namen, eure Adresse und euer Alter auf der Postkarte!

Die ersten drei richtigen Einsendungen erhalten von uns eine Überraschung mit der Post. Strengt euch an, es lohnt sich.

Der Gewinner des letzten Kinderquiz ist: Benjamin Jochum, Soonwaldstraße 32a, 55595 Winterberg. Herzlichen Glückwunsch!

# HERZLICHE EINLADUNG

## *Herzliche Einladung zum regionalen Frauenmissionstag*

der Neukirchener Mission e.V.

am 2. Oktober 2004 in der Kreuzkirche Wetzlar, Stoppelberger Hohl 42

Irmhild Döpp spricht zu dem Thema

### *Heilende Worte – die halten, was sie versprechen*

Aktuelle Berichte aus der Arbeit unserer Mission von Missionaren im Heimatdienst wollen die Wichtigkeit heilender Worte in dieser Welt unterstreichen und die Teilnehmer neu zum Gebet motivieren.

Wir erwarten Familie Jerosch, Peru, Familie W. Skaistkalns, Lettland,  
sowie Sabine Kober (in der Vorbereitung für die Erstausreise nach Tansania)  
und freuen uns besonders, wenn viele Frauen aus dem benachbarten Westerwald, dem Siegerland  
sowie aus der Wetzlarer Gegend der Einladung folgen würden.

Beginn 10.30 Uhr, Abschluss gegen 16.00 Uhr. Für Mittagessen und Kaffeetrinken wird gesorgt.  
Da das Mittagessen auf Bestellung erfolgt und wir für jede die kommt auch genügend zu Essen haben  
möchten, ist eine Anmeldung unbedingt erforderlich.

Herzlichen Dank, wenn Sie sich bis Freitag, den 17. September, entweder schriftlich oder telefonisch  
bei Irmhild Döpp, Brandoberndorfer Str. 5, 35647 Waldsolms, Tel. 06085/987821 anmelden!

## **Herzliche Einladung zum Missionsfest der Neukirchener Mission im Wittgensteiner Land**

am 12. September 2004

10.00 Uhr Gottesdienst in der Oberndorfer Kirche

14.00 Uhr Nachmittagsveranstaltung

Ein Mittagsimbiss wird gereicht.

Mitwirkende: Hartmut Pöpke, Vorsitzender der Neukirchener Mission  
und Missionare der Neukirchener Mission.

Vorankündigung:

## *Herzliche Einladung zur Frauenfreizeit*

am 6. und 7. November 2004 im Missionshaus der Neukirchener Mission.

Referenten: Nicole und Winfried Jerosch.

Verschiedene Missionare berichten aus ihren Einsatzgebieten.

Bitte entnehmen Sie nähere Informationen dem nächsten Missionsboten.

## **Info-Veranstaltung**

Vor der diesjährigen Herbstkonferenz findet **am 25. September, um 10.00 Uhr**, wieder eine besondere Informationsveranstaltung zur Arbeit auf den einzelnen Missionsfeldern statt.

Sie sind dazu recht herzlich eingeladen.

Bitte melden Sie sich im Missionsbüro unter 0 28 45 / 98 38 90 zum Mittagessen an.

## *Herzliche Einladung*

### **zur Herbstkonferenz der Neukirchener Mission**

**am 25. und 26. September 2004**

Neukirchen-Vluyn, Ludwig-Doll-Saal

*Jesus Christus – das eine Wort Gottes für die Welt*

*Es spricht: Pfarrer Volker Bäume, Kredenbach*

**Samstag, 25. September**      16.00 Uhr Vortrag: *Jesus – der unsere Sünden wegträgt*  
19.30 Uhr Vortrag: *Jesus – der unseren Mangel ausfüllt*

**Sonntag, 26. September**      10.00 Uhr Gottesdienst in der Dorfkirche  
14.00 Uhr Festveranstaltung:  
*Jesus – der unseren Lebensdurst stillt*

Während der Herbstkonferenz werden Missionare aus ihrer Arbeit berichten und neue Mitarbeiter ausgesandt. Parallel zu den Tagesveranstaltungen wird ein Kinderprogramm angeboten.

Mit Ausnahme des Gottesdienstes  
finden alle Veranstaltungen im Ludwig-Doll-Saal, Gartenstraße 13, statt.  
Anmeldungen bitte im Missionsbüro unter Telefon 0 28 45 / 98 38 90